

Pro & Contra zum Thema Individualsoftware

Im folgenden Beitrag werden zwei Expertenmeinungen zum Thema „Individualsoftware“ vorgestellt. Herr Grote ist Geschäftsführer des Erlanger IT-Unternehmens infolab, welches Software für die Branchen Logistik, Energie und Medizin entwickelt. Herr Auner ist Bereichsleiter der Finanz Informatik GmbH und Co. KG - IT-Dienstleister der Sparkassen-Finanzgruppe.



Dipl.-Math. Dipl.-Inf. Wolfhart Grote ist Geschäftsführer des mittelständischen Softwarehauses infolab in Erlangen. Als erstes mittelständisches IT-Unternehmen wurde infolab 1995 nach DIN ISO 9001 zertifiziert. In den vergangenen vierzig Jahren hat Herr Grote zahlreiche Softwareentwicklungsprojekte aller Größenordnungen begleitet und verantwortet. Das Unternehmen infolab entwickelt Software für die Branchen Logistik, Energie und Medizin und steht für „Software nach Maß“.

PRO:

Wann und warum ist der Einsatz von Individualsoftware sinnvoll?

Individualsoftware einzusetzen ist dann sinnvoll, wenn es darum geht, einen Wettbewerbsvorteil zu schaffen. In diesem Sinne sollte ein Unternehmen seine Software, die es nutzt oder nutzen möchte, als langfristige Investition ansehen, die im Wettbewerb eine wichtige Rolle spielt. Software ist eher ein Investitionsgut wie beispielsweise ein Haus und nicht so sehr eine Gebrauchsware wie etwa Kleidung. Kann man sich vorstellen, dass Amazon oder ebay mit Standardsoftware ihre Alleinstellung im Markt erreicht hätten?

Individualsoftware ist flexibel und somit die beste Antwort im dynamischen Geschäftsbetrieb, denn sie wächst mit ihren Anforderungen und wird bereits zu Beginn ihrer Entwicklung eng in die Geschäftsprozesse eingebunden. Außerdem kann man mit Individualsoftware frühzeitig neue technische Entwicklungen nutzen, bevor sie in die Standardsoftware einfließen können.

Standardsoftware ist sicher nicht völlig entbehrlich. Für Abläufe, die in allen Unternehmen nahezu gleich sind, mag Standardsoftware die beste Lösung sein. Eine Finanzbuchhaltung, die sich nach den gesetzlichen Vorschriften richten muss, ist im Wettbewerb mit anderen Unternehmen kein Differenzierungsmerkmal. Sie kann selbstverständlich mit einer Standardsoftware in jedem Unternehmen gleich abgewickelt werden. Die Unterwäsche lässt sich ja auch niemand maßschneidern.

Wenn es dann aber um unternehmensspezifische Abläufe geht, über-

wiegen schnell die Vorteile der Individualsoftware, wobei hier vor allem eine sinnvolle Kombination aus beidem in der Regel die beste Wirtschaftlichkeit bringt. Ein entscheidender Punkt ist dabei vor allem die reibungslose Integration verschiedener Softwaresysteme.

Aus welchen Gründen sollten sich Unternehmen nicht für Standardsoftware entscheiden?

Software ist ein lebendes System und unterliegt einem fortwährenden Wandel. Unternehmensspezifische Anforderungen und individuelle Bedürfnisse ändern sich ständig und passen somit kaum in vorgefertigte Schablonen.

Das Wort „Standard“ spiegelt vor, dass die Software auf einer allgemein gültigen Norm basiert. Diese Norm wird aber in der Regel von einem großen Hersteller gesetzt. Von diesem Hersteller und seiner Weiterentwicklungspolitik ist man dann abhängig. Zwar teilt man dieses Schicksal mit vielen anderen Unternehmen, aber wenn die Software für das eigene Unternehmen nicht mehr richtig passt, hilft das Bewusstsein, einer Schicksalsgemeinschaft anzugehören, auch nicht weiter.

Dabei ist neben der Anpassung der Software auch eine eventuell notwendige Anpassung der Organisation und Prozesse einzubeziehen, die bei Individualsoftware grundsätzlich entfällt. Bei geringem Anpassungsumfang ist ganz klar eine Standardsoftware die wirtschaftlichere Lösung. Mit zunehmenden Anpassungen ist aber schnell der Punkt erreicht, an dem die Individualsoftware deutlich günstiger ist. Da-

Darüber hinaus kann auch der Punkt erreicht werden, wo die Standardsoftware überhaupt nicht mehr an die geänderten Anforderungen anpassbar ist; sie war dann eine Fehlinvestition.

Manchmal ist die Programmierung einer Individualsoftware sogar die einzige Möglichkeit, ein Unternehmen mit einer IT-Lösung auszustatten, die allen gestellten Anforderungen gerecht wird. Bei der Individualsoftware ist der Kunde außerdem im Besitz des Quellcodes, und er kann sich aussuchen, mit wem er ihn weiterentwickelt – mit dem Hersteller oder mit einem anderen Softwarehaus. Das geht natürlich nur, wenn die Software sauber dokumentiert ist.

Ist Standardsoftware wirklich „billiger“?

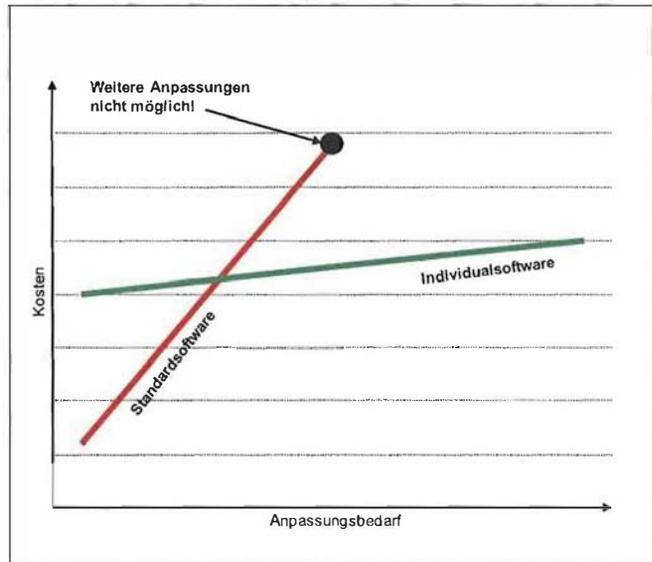
Maßgeschneiderte Software erfordert sicherlich zunächst eine höhere Investition, wenn man sie lediglich mit dem Kaufpreis einer Standardsoftware vergleicht. Werden dann aber bei der Standardsoftware Anpassungen fällig, zum Beispiel in der Betriebsorganisation, gelangt man – wie gesagt – schnell an den Punkt, an dem sie teurer wird und deren Anpassungen an Grenzen stoßen. Muss man nachträglich die Entscheidung für Standardsoftware korrigieren, kann es sogar sehr teuer werden. Solche Situationen haben wir bei unseren Kunden mehrmals erlebt.

Wenn die Anforderungen „Standard“ sind, kann Standardsoftware eine wirtschaftliche Lösung sein. Wenn aber Veränderungen notwendig werden, überwiegt sehr schnell der Vorteil der Individualsoftware. Wichtig ist vor allem eines: Man sollte die Software immer den Unternehmensabläufen anpassen und nicht umgekehrt. Also: nicht abspecken, damit der Anzug passt!

Welche Unternehmen nutzen Ihre Individualsoftware?

Es sind zum Beispiel kleine mittelständische Unternehmen aus der Marktforschung, die sich mit un-

Bild 1: Individualsoftware vs. Standardsoftware.



serer Individualsoftware ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber ihrem Wettbewerb gesichert haben. Die Spannweite reicht von mittelständischen Gerätebauern bis hin zu großen Anlagenbauern, bei denen unsere Software für einen individuell zugeschnittenen Ablauf der Anlagen sorgt. Die Wirtschaftlichkeit unserer Software ergibt sich vor allem daraus, daß wir nach einer gründlichen Analyse der Prozesse und Anforderungen dem Kunden eine Software liefern, die ihm wirklichen Nutzen bringt, eben „Software nach Maß“.

Welche Rolle spielt Individualsoftware innerhalb der Prozessoptimierung?

Standardsoftware ist meist nur für Standardprozesse geeignet, allenfalls mit gewissen Variationsmöglichkeiten. Diese erlauben zwar ein gewisses Maß an Prozessoptimierung, aber immer nur in dem Umfang, wie es allen anderen Anwendern derselben Standardsoftware auch möglich ist. Für echte Differenzierung im Wettbewerb, also für das sogenannte „USP“ (= unique selling proposition, Alleinstellungsmerkmal), gibt es keine Möglichkeit. Eine wirklich maßgeschneiderte Prozessoptimierung kann nur mit einer maßgeschneiderten Software erreicht werden.

CONTRA: Warum setzen Sie in Ihrem Unternehmen auf Standardsoftware?

Die Finanz Informatik bietet ihren Kunden in ihrem Produkt- und Leistungskatalog für das betriebliche Rechnungswesen unter anderem umfangreiche Softwarelösungen der Ulmer Wilken-Gruppe an.

Der Einsatz von Standardsoftware ist insbesondere dann sinnvoll, wenn es gilt, „Standardprozesse“ zu unterstützen. Standardprozesse sind Abläufe mit relativ gleichförmigen Aufgabenstellungen, die sich bei den einzelnen Kunden nur wenig unterscheiden. Ein Beispiel hierfür sind sicherlich gesetzliche Normen und Vorgaben, wie wir sie insbesondere in der Finanzbuchhaltung vorfinden. Daneben gibt es aber auch Standards, die sich durch die große Verbreitung eines Produktes herausbilden. Die Gesamtbanklösung OSPlus (One System Plus), die die Finanz Informatik sehr erfolgreich bei ihren Kunden (Sparkassen, Landesbanken und weitere Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe) einsetzt, ist ein derartiges Beispiel für einen Branchenstandard. Als zukunftsfähige IT-Lösung ist OSPlus durch hohe Flexibilität und Integrationsfähigkeit gekennzeichnet, denn entsprechende Schnittstellen der Anwendungsarchitektur erlauben es, Markt- und Verbund-

partner über einen standardisierten und direkten Zugang zu integrieren.

Der Einsatz von Standardsoftware ist immer dann angezeigt, wenn ich mich durch die Bewältigung der Aufgabenstellung alleine nicht von meinen Mitwettbewerbern differenzieren kann und es primär darum gehen muss, diese Aufgaben möglichst kostengünstig und zeitnah zu erledigen.

Auf Standardsoftware zu setzen bedeutet aber auch Sicherheit. Standardsoftware läuft bedingt durch den hohen Verbreitungsgrad weitgehend stabil und wurde umfassend getestet. Die Lösungen für klassische Aufgabenstellungen, wie zum Beispiel Finanzbuchhaltung und Kostenrechnung sind in der Regel von unabhängigen externen Stellen, wie zum Beispiel Wirtschaftsprüfern, zertifiziert. Der Kunde kann sich somit darauf verlassen, dass die Anwendung die gesetzlichen Vorgaben erfüllt und bei Änderungen kurzfristig angepasst wird. Nicht zu vernachlässigen ist zudem der mit dem hohen Verbreitungsgrad verbundene Investitionsschutz.

Gute Standardsoftware zeichnet sich aber auch dadurch aus, dass sie bei aller Standardisierung auch den Freiraum eröffnet, kundenspezifischen Besonderheiten in Form einer leicht zu bewerkstelligen Parametrisierung Rechnung zu tragen. Darüber hinaus ermöglichen wir es unseren Kunden, zum Beispiel bei der für das betriebliche Rechnungswesen von uns angebotenen Standardsoftware der Wilken-Gruppe, ihr jeweiliges System entsprechend den Anforderungen ihres Hauses selbst modular zusammenzustellen. Dies ermöglicht trotz der Nutzung von Standardsoftware eine weitere Individualisierung je Haus und wirkt sich zudem kostensenkend aus, da nur jene Komponenten in Rechnung gestellt werden, die auch tatsächlich in Anspruch genommen werden.

Welche Nachteile sehen Sie bei Individualsoftware?

Die Frage lässt sich nicht generell beantworten. Individualsoftware ist sicherlich immer dann von Vorteil,

wenn sich ein Unternehmen bewusst von seinen Mitwettbewerbern absetzen will und dadurch Wettbewerbsvorteile für sich sieht oder wenn keine Standardlösung am Markt erhältlich ist. Auch zwingt Individualsoftware Unternehmen, Anforderungen die von außen durch den Gesetzgeber oder den Markt gestellt werden jeweils selbst und teilweise unter erheblichem Zeitdruck, zum Beispiel bei gesetzlichen Änderungen, nachzukommen. Bei einer Standardsoftware ist dies meist über den Wartungsvertrag abgedeckt.

Halten Sie die Einführung von Individualsoftware für zeitaufwändiger?

Den reinen Rollout halte ich nicht zwangsläufig für zeitaufwändiger. Jedoch gehen dem Rollout in der Regel umfangreiche Analysen, Spezifikationen, Realisierungsprojekte mit System- und Integrationstests sowie eine Pilotierung in einem begrenzten Nutzerkreis voraus. Dieser Einführungsprozess kann bei Standardsoftware schlanker gehalten werden, da man davon ausgehen kann, dass die Software umfassend verprobt wurde und in der Praxis bewährt ist.

Welche Erfahrungen haben Sie in bisherigen Standardsoftware-einführungsprojekten gemacht?

Bei der Einführung von Standardsoftware haben wir bisher sehr positive Erfahrungen gemacht. Dies liegt sicherlich an dem auch hier erforderlichen professionellen Projektmanagement aber auch daran, dass die Akzeptanz der Kunden bei Standardsoftware, zumal für Standardaufgaben, sehr hoch ist. Ein weiterer Grund für diese hohe Akzeptanz ist sicherlich auch in unserem Preismodell begründet. Kunden sind nicht gezwungen, ein monolithisches Gesamtsystem zu nutzen und zu bezahlen, sondern können entsprechend den Anforderungen ihres Hauses ihr eigenes System selbst modular zusammenstellen.



Manfred Auner ist Bereichsleiter Kundenanalyse und Betriebliches Rechnungswesen der Finanz Informatik GmbH und Co. KG., Frankfurt am Main. Die Finanz Informatik ist der IT-Dienstleister der Sparkassen-Finanzgruppe. Zu ihren Kunden gehören 431 Sparkassen, 9 Landesbanken, 10 Landesbausparkassen sowie weitere Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe und der Finanzdienstleistungsbranche. Das Angebot der Finanz Informatik umfasst das gesamte IT-Spektrum. Mit der Gesamtbanklösung OSPlus stellt das Unternehmen heute eines der führenden IT-Systeme für den deutschen Bankenmarkt.

Welche Rolle spielt Standardsoftware für die Zukunftsfähigkeit Ihres Unternehmens?

Um am Markt dauerhaft bestehen zu können, ist es unabdingbar, die Kosten für unsere Kunden laufend zu überprüfen und sämtliche Potenziale für Kostensenkungen auszuschöpfen. Für die Abdeckung von Standardprozessen setzen wir daher bevorzugt auf Standardsoftware, wenn die genannten Kriterien dies opportun erscheinen lassen. „Make or Buy“-Analysen gehören zum Standard-Vorgehen bei jeder Lösungsfindung.